

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

634. Anon. 1905. "Reise S. M. S Seeadler in den Karolinen." [Voyage by SMS Seeadler through the Carolines]. *Der Ostasiatische Lloyd* 19, n° 40, p. 635–636.

Account of a trip of SMS Seeadler to inspect the typhoon damage on Pohnpei (of 20 April 1905) and the eastern Carolines. A brief summary of the devastation on Pohnpei is given, as well as an account of the support provided by the Seeadler. The damage on Ngatik, Kosrae, Mokil, Pingelap and the impact of the 30 June 1905 typhoon on Jaluit are also reported on. Seventy-six Pingelapese were evacuated to Pohnpei and from there taken onwards to Saipan (dropped off on 13 August).

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Augenblicke später Kapitän zur See van Semmern mit den Herren seiner Begleitung.

Zunächst erfolgte ein Vorbeimarsch des Lagers und der Militärschule in Zügen; daran schloss sich ein kurzes Exerzieren der Soldaten, die, in Khaki gekleidet, (von Weitem) recht gut aussahen!

Die Militärschule zeigte Kompagnie-Exerzieren und daran anschliessend einen Angriff, der über eine Fläche von etwa vierhundert Metern durchgeführt wurde. Nach einer kurzen Besichtigung des Turnens im Hofe der Militärschule, zeigte die Batterie der Militärschule Griffe am Geschütz. Ueber das Gesehene drückte Kapitän van Semmern wiederholt seine Befriedigung aus und auch die Herren seiner Begleitung sprachen sich sehr lobend über die Leistungen aus. Ein Imbis in der Schule und ein Rundgang durch die Hörsäle und Wohnräume bildeten den Abschluss.

Am selben Tag Nachmittags fand ein Ausflug nach Lo-kou am Hoang-ho statt, wobei der Taotai Li-to-shun in der lebenswürdigsten Weise den Führer spielte und die nötigen Erklärungen gab.

Abends um halb acht Uhr versammelten sich die auswärtigen Gäste, die höhere Beamtschaft und verschiedene Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie in den weiten Räumen des Konsulats. An diesem Abend war alles Amtliche bereits abgetan, und eine angeregte, rein persönliche Unterhaltung sorgte für die Gemütlichkeit. Gegen neun Uhr gesellten sich auch die übrigen Mitglieder der Kolonie und einige auswärtige Gäste, die aus Platzmangel beim Stabsarzt Dr. Kautzsch hatten essen müssen, hinzu und alle begaben sich in den wunderhübschen Glaspavillon, wo die Germaniabrauerei für das nötige „Nass“ Sorge getragen hatte.

Erst gegen ein Uhr begannen die Geladenen die gastlichen Räume zu verlassen, um sich für die Festlichkeiten und die Reise des kommenden Tages wenigstens durch einen kurzen Schlummer zu stärken. Am Donnerstag, den 28ten fand im Gouverneursyamen ein Abschiedsfrühstück statt und anschliessend daran, begleitete Gouverneur Yang seine Gäste auf den Ostbahnhof. Hier hatte, wie bei der Ankunft auf dem Westbahnhof, eine Ehrenkompagnie vor dem Portal und ebenso eine Kompagnie und die Kapelle auf dem Bahnsteig aufstellung genommen. Beim Nahen der Sänfte feuerte eine Salubatterie siebenzehn Schuss (die gleiche Zahl, die Gouverneur Yang anlässlich seines Besuches an Bord eines Kriegsschiffs in Tsingtau erteilt wurde), die Truppen präsentierten und die Spielleute, Posaunisten (bei der Leibgarde des Gouverneurs giebt es auch einige, die mit alten chinesischen Posaunen ausgerüstet sind) und die Kapelle machten einen ohrenbetäubenden Lärm. Nach herzlichem Abschied und wiederholt ausgesprochenem Dank für die lebenswürdige Aufnahme, stiegen die Tsingtauer Gäste ein und unter den Klängen des „Muss i denn, muss i denn . . .“ setzte sich der Zug in Bewegung.

Wie wir hören plante Gouverneur van Semmern noch einen Abstecher nach Poshan, so dass die Rückkehr nach Tsingtau erst am Sonntag, den 1ten Oktober erfolgen konnte.

Personalnachrichten.

Der russische Gesandte in Peking, Herr Potokilow wird in diesen Tagen wieder aus Amerika auf seinem Posten eintreffen.

Zum Nachfolger des französischen Gesandten in Peking, Herrn Dubails, ist Herr Goujet, der bisher im Auswärtigen Amt in Paris beschäftigt war, ernannt worden.

Das amerikanische Kriegsschiff „Ohio“ wird von Shanghai nach Nanking fahren. Von da aus wird Admiral Train auf „General Alava“ die Fahrt auf dem Yangtse stromaufwärts fortsetzen.

Der frühere japanische Generalkonsul Odagiri hat seinen Posten als Ratgeber der Yokohama Specie Bank in Peking jetzt angetreten.

Der neue japanische Generalkonsul für Shanghai Eitaki hat am heutigen Tage die Geschäfte übernommen.

Vizekonsul Busse ist am 28ten September in Chungking eingetroffen.

Reise S. M. S. „Seeadler“ in den Karolinen.

Der nach den Karolinen entsandte Kreuzer „Seeadler“ kam am 16ten Juli vor Ponape an. Schon von Land aus konnte man sehen, dass die Insel sehr gelitten hatte. Die umfangreichen Kokosbestände waren stark gelichtet, bei den meisten Bäumen fehlte die Krone. Eine sehr grosse Anzahl war vollkommen umgeweht. Obgleich seit der Katastrophe (dem 20ten April) fast drei Monate vergangen waren, und an dem Wiederaufbau schon fleissig gearbeitet war, waren die Europäer noch gezwungen, in provisorischen, aus Wellblech und den Resten der alten Häuser hergestellten Verchlägen, die kaum gegen den mehrmals täglich auftretenden starken Regen schützten, zu wohnen. Sämtliche Häuser der Regierung, der Mission, der Kaufleute, wie auch die Hütten der Eingebornen sind vollkommen vom Erdboden weggeweht. Die einst wegen ihrer landschaftlichen Schönheit berühmte Insel machte einen trostlosen Eindruck, und es werden Jahre vergehen, bis sie sich wieder einigermaßen erholt hat. Da die Bucht und die kleinen Flüsse reich an Fischen, auch Schweine und Hühner in ziemlicher Anzahl vorhanden sind, ist eine Hungersnot unter den Eingebornen nicht zu befürchten.

Der der Jaluit-Gesellschaft gehörende Motorschoner „Diana“ wurde auf eins der vielen im Hafen befindlichen Riffe geschleudert. Der Postdampfer „Germania“ machte später vergebliche Versuche, ihn abzuschleppen. Der Regierungs-Motorschoner „Ponape“, der zwei Tage vor dem Taifun von San Francisco, wo er neu erbaut ist, angekommen war, strandete gleichfalls auf einem Riff, war bei der Ankunft S. M. S. „Seeadler“ aber schon wieder flott, hat jedoch schwere Beschädigungen erlitten. Die dem Gouverneur gehörige Dampfbarkasse „Miege“ sank an der Ostseite der Insel Keparalep, wobei drei Eingeborne ertranken. Die Kanocs der Eingebornen sind fast alle verloren gegangen. Ein Segelkutter des Gouverneurs, der nur noch aus einzelnen Stücken bestand und eine zerstörte Wasserleitung wurden von S. M. S. „Seeadler“ in Ordnung gebracht.

Der direkte materielle Verlust der Regierung wird auf hundertfünfzigtausend Mark geschätzt, der der Kaufleute und der Mission auf dreihundertfünfzigtausend Mark. Der den Eingebornen an Nutzpflanzen, Vieh Häusern und Booten zugefügte Schaden ist sehr bedeutend. Das der Jaluit-Gesellschaft gehörende Anwesen auf der Insel Langar hat sehr gelitten. Die erst vor Kurzem fertiggestellte Kohlenbrücke ist weggeschlagen.

S. M. S. „Seeadler“ trat am 21ten Juli mit dem Gouverneur an Bord eine Reise nach den zu seinem Bezirk gehörenden Inseln Ngatic und Kusaie an. Nachmittags wurde der an der Ostseite von Ponape gelegene Metalanim-Hafen für einige Stunden angelaufen. Hier waren die Zerstörungen ähnlich wie in Ponape. Die Insel Ngatic, die am nächsten Vormittag angelaufen wurde, hat als einzige der ganzen Gegend durch den Taifun nicht gelitten.

Nachmittags am 24ten Juli wurde im Loello-Hafen, an der Ostküste der Insel Kusaie, geankert. Die Gegend bot denselben traurigen Anblick wie Ponape. Dreissig Prozent der Kokospalmen sind niedergeweht, Häuser, auch die neue Kirche der Mission und Pflanzungen sind völlig zerstört. Nach den vorhandenen Aufzeichnungen brach das Unwetter hier am 20ten April um vier Uhr Morgens aus westlicher Richtung los, begleitet von einer hohen Flutwelle. Um halb sieben Uhr wehte der Wind aus Nordwest und ging dann allmählich über Norden nach Südosten herum. Seine grösste Stärke hatte er bei Barometerstand 720,1 mm und nordöstlicher Richtung um acht Uhr Morgens. Gegen zehn Uhr flaute der Wind ab und um elf Uhr war Alles vorüber. Geringes Erdbeben wurde auf der Insel Loello ver-

spürt. Fünf Eingeborne sind erschlagen und etwa dreissig verletzt worden. Zur besseren Verpflegung der Eingebornen hatte der Gouverneur Reis in grösseren Mengen mitgenommen, der nach Bedarf verteilt wurde.

Am 25ten Juli wurde nach Jaluit weitergedampft, der Gouverneur blieb in Loello zurück. Die Insel Jabor und die östlich davon gelegenen kleinen Inseln haben gelitten, jedoch mehr durch die über sie hinweggegangenen Flutwellen, als durch den Wind. Zwischen den umgestürzten Palmen liegen, von der See dorthin geschwemmt, grössere und kleinere Korallenblöcke. Die Gebäude sind, mit Ausnahme des Hauptlagers der Jaluitgesellschaft, des Wohnhauses des Landeshauptmanns, zweier anderer Wohnhäuser und der Post, sämtlich vollkommen zerstört. Einzelne Häuser sind vom Wasser an entferntere Stellen getragen worden. Die Kohlenbrücke der Jaluitgesellschaft ist auch hier vollkommen weggeschlagen. Bis zum 4ten Juli waren vierundsiebzig Eingeborne als verloren gemeldet. Von den Kokospalmen und Brotfruchtbäumen stehen nur noch einzelne Exemplare. Der Postdampfer „Germania“ hat vor zwei Anker und mit der Maschine den Sturm in der Lagune abgeritten. Dem Kapitän sind, wie erzählt wurde, die Hosen in Fetzen vom Leibe geweht. Am 30ten Juni war schönes Wetter mit wenig Wind gewesen, um ein Uhr wurde eine ungewöhnlich hohe Brandung bemerkt, um halb fünf Uhr stand der grösste Teil der Insel bereits unter Wasser. Um fünf Uhr stieg das Wasser so hoch, dass Häuser und Bäume weggerissen wurden gegen neun Uhr flaute es allmählich ab. Wie hoch der Schaden sich belaufen wird, konnte noch nicht festgestellt werden.

Am 31ten Juli ankerte S. M. S. „Seeadler“ wieder im Loello-Hafen und setzte am folgenden Tage mit dem Gouverneur an Bord die Reise nach Pingelap fort, wo das Schiff am 2ten August eintraf. Hier hatte der Orkan am 8ten April von acht bis elf Uhr Vormittags gewütet und einen grossen Teil der Kokospalmen zerstört. Vier Eingeborne haben ihr Leben eingebüsst. Pingelap ist verhältnismässig stark bevölkert. Es wurden daher siebenundsechzig sich freiwillig meldende Auswanderer nach Ponape mitgenommen und später nach Saipan gebracht. Nach einem kurzen Aufenthalt auf der Insel Mokil wurde nach Ponape weitergedampft und dort der Schoner „Diana“ der Jaluitgesellschaft abgeschleppt. Am 3ten August war der Schoner „Neptun“, der gleichfalls der Jaluitgesellschaft gehört und der am Tage vorher aufgelaufen war, durch eigene Hilfe freigekommen.

Am 4ten August traf der Gouverneur von Neu-Guinea, Herr Dr. Hahl, mit dem Regierungsdampfer „Seestern“ von Herbertshöhe kommend, in Ponape ein, um sich persönlich von den Zerstörungen der Inseln zu überzeugen. Am 6ten August kehrte der „Seestern“ nach Herbertshöhe zurück.

S. M. S. „Seeadler“ setzte am 9ten August die Reise nach Taipan (Marianen) fort und landete hier die von Pingelap mitgenommenen siebenundsechzig Eingebornen. Am 13ten August wurde die Weiterreise nach Yap angetreten und am 16ten August im Tomillhafen geankert.

Flotte und Heer.

Mit dem am 7ten Oktober von Shanghai abgehenden Reichspostdampfer „Bayern“ werden ungefähr sechzehn Offiziere und dreizehn Mann von den Schiffen des Kreuzergeschwaders unter Führung des Leutnants zur See Wende die Heimreise antreten. Die Besatzung von S. M. S. „Möwe“, etwa neun Offiziere, fünf Deckoffiziere und hundertfünfundsiebzig Mann, wird am 4ten November mit dem Reichspostdampfer „Prinzess Alice“ unter Führung des Korvettenkapitäns Lübbert Shanghai verlassen, um in die Heimat zurückzukehren.

Die freiwilligen Sammlungen für die russische Kriegesflotte haben bis zum 14ten Juni rund vierzehneinhalb Millionen Rubel ergeben. Bestellt wurden achtzehn Torpedokreuzer, drei Unterseeboote und Ersatzstübe. Von hunderteinundzwanzig Offizieren, die 1902 in den ersten Kursus der Nikolaus-Generalstabsakademie eintraten, haben jetzt sechzig den für die Versetzung in den Generalstab vorbereitenden Ergänzungskursus mit Erfolg abgeschlossen, davon vierundzwanzig der Infanterie, drei der Kavallerie, fünfundsiebzig der Artillerie, zwei vom Genie, sieben sind trotzdem nicht in den Generalstab versetzt worden. Die Artillerie ist mit 43,2 Prozent an der Spitze, dann folgt die Infanterie mit 37,9 Prozent. Von den in den Generalstab

Versetzten sind nur neun aus den Junkerschulen hervorgegangen. Das Lebensalter schwankt zwischen vierundzwanzig und siebenunddreissig Jahren.

Deutsch-chinesische Seiden-Industrie-Gesellschaft.

Wir haben kürzlich Anlass genommen uns mit einem Eingesandt der Krefelder Zeitschrift „Seide“ das in sehr gehässiger Weise das junge, aufblühende Unternehmen der Deutsch-chinesischen Seiden-Industrie-Gesellschaft in Tsingtau behandelt, zu beschäftigen, die in diesem Eingesandt enthaltenen ungerechtfertigten Angriffe zurückzuweisen und ein Bild von der Entwicklung des Unternehmens zu geben.

Mit Beziehung auf diesen Artikel geht uns nun aus dem Kreise unserer Leser in Shanghai das folgende Schreiben zu:

„Als Abonnent Ihres geschätzten Blattes und der Krefelder „Seide“ erlaube ich mir, auf den in der Nummer 36 vom 8ten September erschienenen Artikel „Deutsch-Chinesische Seiden-Industrie Gesellschaft“ folgendes zu erwidern:

Sie selbst brachten am 28ten Mai dieses Jahres eine Notiz über die Seiden-Industrie-Gesellschaft in Tsingtau. Ich hatte genau denselben Artikel bereits in den verschiedensten deutschen Tages- und Wochenzeitungen gelesen. Er ist auch im „Bulletin des Soies, Lyon“ abgedruckt worden, und ich habe mich trotzdem gewundert, dass er auch in einem asiatischen Blatte in demselben Wortlaut und ohne Kommentar wiedergegeben werden konnte. Man las: „Wenige Jahre haben genügt, den Fabrikanten der Gesellschaft, die in Tsingtau ihren Sitz hat, einen Markt zu eröffnen, wie ihn die Tussahseide bisher nicht gehabt hatte.“ Das ist nicht richtig. Aus Tsingtau wurden in der letzten Saison kaum 100 Pikuls, aus Shanghai über 18,000 Piculs wilde Seide verschifft. Ein Irrtum von über 18,000 Prozent!

Ferner druckten Sie ab: „Die Spinnerei sei im vollen Betrieb trotz des Krieges“ und ich frage Sie, was hat denn der Krieg mit der Spinnerei zu tun?

Ich bin mir vollkommen bewusst, dass der ganze Artikel für Laien und nicht für Fachleute geschrieben war, denn, dass das Tsingtauer Fabrikat „die Konkurrenz der Maulbeerseide nicht zu scheuen braucht“, ist eine lächerliche Phrase. Die Güte des Tsingtauer Fabrikates ist von allen Seidenkennern, die es gesehen haben, bestätigt worden: es ist die schönste, je gesponnene wilde Seide; aber wenn man bedenkt, dass jährlich über 170,000 Ballen asiatischer Maulbeerseide verschifft werden, während das konkurrierende Tsingtau noch keine hundert Ballen Eichen-spinnerseiden zur Ausfuhr kommen lässt, so — summt die Mücke um den Elefanten.

Die Erwiderung in der „Seide“ bezog sich genau so gut auf den von Ihnen gebrachten Artikel, da er ja eben derselbe war, und nicht mit einem Wort hat der Einsender an der Güte der Tsingtauer Seide gezweifelt, hat im Gegenteil klar und deutlich hervorgehoben, dass die Ware in Reinheit und Glanz tadellos sei.

Ich bedaure im Interesse Ihrer Leser, dass Sie ihnen die Antwort in der Fachzeitschrift „Seide“ nicht vorgesetzt haben und stelle Ihnen das „Eingesandt“ noch jetzt gern zur Verfügung, dann können Ihre Leser sehen, dass der angeblich „Ungebildete“ sich mit wenigen ernsten Worten sehr klar ausdrücken konnte und, dass trotz Ihrer und Ihres Tsingtauer Gewährsmannes langen Empörung über dieses „Eingesandt“, keine seiner sechs präzisen Fragen beantwortet sind.

In der „Seide“ ist öffentlich die Frage aufgeworfen, wer die „zwei vom Reichskanzler ernannten Kommissare“ seien, die die Aufsicht über die Gesellschaft führen — da in dem ersten Artikel kräftig aufgeschnitten war, konnte ja dies auch eine Unwahrheit sein.

Und wenn Sie Ihrem Artikel in der vorigen Nummer vorausschicken, dass von der Gesellschaft oder ihren berufenen Vertretern in Ostasien bisher nie auch nur der Versuch einer Propaganda für ihr Unternehmen oder der Unterbringung von dessen Anteilscheinen gemacht worden ist, so antworte ich, dass man sich an einen württembergischen Seidenzwirner, der über den Gang der Geschäfte in Ostasien nicht gut unterrichtet ist, um Beteiligung mit einer grösseren Geldsumme gewandt hat. Dass man sich in Ostasien nicht um Unterbringung der Anteil-